

DOSSIER NR. 71

Auswirkungen einer Frankenaufwertung auf die Schweizer Wirtschaft

Ergebnisse von ökonometrischen Modellsimulationen

Inhalt

1	Zusammenfassung.....	5
2	Wie beeinflussen Wechselkursschwankungen die Schweizer Wirtschaft?.....	5
3	Bedeutung der einzelnen Währungen	6
4	Auswirkungen einer Frankenaufwertung – Modellschätzungen für die Schweiz	7
5	Fazit	11
6	Bibliografie.....	12

1 Zusammenfassung

Die Schweiz ist eine kleine, offene Volkswirtschaft. Der Frankenkurs beeinflusst die Wirtschaftsentwicklung daher stark. Das zeigt ein Überblick über Modellschätzungen, die diese Wechselkurseinflüsse zu beziffern versuchen. Eine Aufwertung verteuert die Schweizer Exporte gegenüber den ausländischen. Gleichzeitig werden ausländische Produkte für die SchweizerInnen billiger, worunter die für den inländischen Markt produzierenden Firmen leiden. Wertet sich der Franken um 10 Prozent auf, verschwinden innert 3 bis 5 Jahren ungefähr 100'000 Arbeitsplätze. Gleichzeitig geht die Teuerung stark zurück. Die Nationalbank hat den Auftrag, die Preise stabil zu halten und die Konjunkturentwicklung zu berücksichtigen. Weil der Frankenkurs einen starken Einfluss auf die Teuerung und die Konjunktur in der Schweiz hat, ergibt sich daraus indirekt der Auftrag für die Nationalbank, starke Wechselkursschwankungen zu bekämpfen. Implizit hat die Nationalbank daher auch ein Wechselkursziel.

2 Wie beeinflussen Wechselkursschwankungen die Schweizer Wirtschaft?

Die Schweiz als kleine, offene Volkswirtschaft ist wirtschaftlich stark mit dem Ausland verflochten. Das Verhältnis Exporte zu Bruttoinlandprodukt beträgt über 50 Prozent. In kaum einem anderen Land in Europa sind die Exporte so bedeutend für die Wirtschaftsentwicklung. 60 Prozent der ausgeführten Waren gehen in die EU. Noch grösser ist die Bedeutung der EU im Tourismus (über 70 Prozent).

Dementsprechend gross ist die Bedeutung des Frankenkurses. Wertet sich der Franken gegenüber den ausländischen Währungen auf, verteuern sich die Schweizer Produkte gegenüber den ausländischen. Ein ausländischer Kunde muss nun beispielsweise mehr für eine Schweizer Maschine bezahlen als für eine ausländische, ausser der Schweizer Exporteur senkt den Preis. Auch die Ferien in der Schweiz werden für die ausländischen Gäste teurer. Ausländische Touristen überlegen, ihre Ferien anderswo als in der Schweiz zu verbringen.

Umgekehrt macht der stärkere Franken die Einkäufe von SchweizerInnen im Ausland billiger. Die Preise von Importprodukten sinken. Eine Firma kann zum Beispiel die Investitionsgüter billiger im Ausland beziehen als vorher. Auch die Ferien im Ausland kosten weniger. Die Schweizer Anbieter sind daher nicht nur gegenüber den Konkurrenten im Ausland im Nachteil, sondern auch gegenüber denjenigen im Inland. Zwar können sie ausländische Vorprodukte und Investitionsgüter billiger einkaufen. Doch wird das ihren preislichen Wettbewerbsnachteil nur teilweise wett machen, da die Kosten dieser Produkte nur einen Teil der Produktions- und Vertriebskosten ausmachen. Wie stark die Schweizer Firmen durch billigere Importprodukte unter Druck kommen, hängt davon ab, wie viel mehr die Schweizer Konsumenten nun im Ausland kaufen. Verändern sie ihr Kaufverhalten kaum, weil inländische und ausländische Produkte sehr verschieden sind, so bleibt mehr Kaufkraft im Inland. Kaufen sie jedoch vermehrt Produkte im Ausland statt im Inland, so kommen die Schweizer Anbieter unter Druck. Entweder sie senken die Preise oder sie verlieren Marktanteile.

Das schlägt früher oder später auf den Arbeitsmarkt durch. Können die Firmen weniger verkaufen oder müssen sie die Preise senken, werden sie sich stärker gegen Lohnerhöhungen sperren. Sie stellen weniger Personal ein oder es kommt sogar zu Entlassungen. Die Arbeitslosigkeit steigt, was sich in der Folge negativ auf die Kaufkraft auswirkt. Dementsprechend wächst der Konsum weniger stark, was die Absatzprobleme der Firmen nochmals verschärft.

Kommen die Schweizer Preise durch eine Aufwertung unter Druck, heisst das, dass die Teuerungsraten sinken. Darum ist die Nationalbank bei Wechselkursschwankungen gefordert. Sie hat den Auftrag, die Preisentwicklung und die Konjunktur zu stabilisieren. Selbst wenn sie kein Wechselkursziel verfolgt, muss sie bei starken Wechselkursschwankungen handeln. In erster Linie macht sie das über die Zinspolitik. Bei einer Aufwertung helfen Zinssenkungen, weil dadurch Anlagen in Franken gegenüber Anlagen in anderen Währungen weniger attraktiv werden. Das führt zu einer Abwertungstendenz.

Die ökonomische Theorie sagt, dass sich der Wechselkurs langfristig auf ein Niveau hinbewegt, bei welchem a) handelbare Produkte im In- und Ausland gleich teuer sind (Kaufkraftparität) und b) internationale Anleger risikobereinig im In- und Ausland dieselben Renditen erzielen (Zinsparität). Diese Langfristbewegungen sind aber als Tendenzen zu verstehen. Der tatsächliche Wechselkurs ist stark von kurzfristigen (Spekulations-)Bewegungen geprägt, so dass Abweichungen von dieser Tendenz eher die Regel als die Ausnahme sind. Pro Handelstag werden auf den Devisenmärkten über 40 Mrd. Fr. gehandelt¹, während pro Arbeitstag Waren und Dienstleistungen von etwas mehr als 1 Mrd. Fr aus der Schweiz ins Ausland exportiert werden.

Auf- und Abwertungen des Frankens hinterlassen Spuren in der Schweizer Wirtschaft. Wie oben geschildert, sind die Kanäle, über die eine Auf- oder Abwertung des Frankens auf die Schweizer Wirtschaft wirkt, vielfältig. Schätzungen, wie sich diese Auf- oder Abwertungen auf die gesamte Wirtschaft auswirken, erfordern daher ein makroökonomisches Modell, welches diese Kanäle abbildet und die Teileffekte zu einem Gesamteffekt zusammenfasst.

3 Bedeutung der einzelnen Währungen

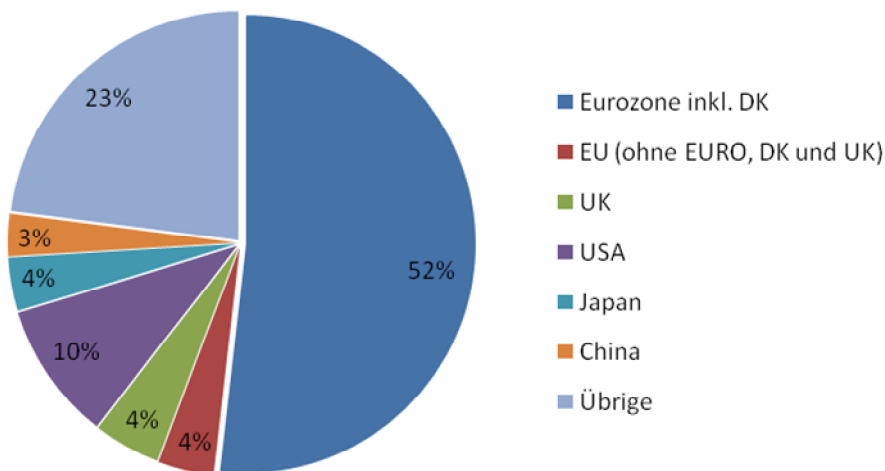
Die Schweiz betreibt mit allen Weltregionen Handel. Auf- und Abwertungen der Währungen in den verschiedenen Regionen haben deshalb Auswirkungen auf die Schweizer Exporte und Importe. Den grössten Einfluss auf die Schweizer Exportaktivität haben diejenigen Wechselkursbewegungen, in denen die meisten Aussenhandelsgeschäfte abgewickelt werden und in denen die preissensitivsten Produkte gehandelt werden. Aus diesem Grund werden die Bewegungen in den einzelnen Währungen in gewichtete Gruppen (Wechselkursindizes) zusammengefasst. Die einfachste Zusammenfassung erfolgt, indem die verschiedenen Devisen mit den Anteilen der jeweiligen Staaten am Schweizer Aussenhandel gewichtet werden. So zum Beispiel im „handelsgewichteten Aussenwert“ der Nationalbank, in dem 40 Handelspartner berücksichtigt sind (s. SNB Quartalsheft 3/2001). Die handelsgewichteten Wechselkurse gehen von einer Konkurrenz mit den Anbietern im jeweiligen Exportland aus. Doch das dürfte nur teilweise der Fall sein. Die Schweizer Exporteure konkurrieren im Ausland auch mit Exporteuren aus anderen Ländern. Dem versucht der Wechselkursindex der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich BIZ teilweise Rechnung zu tragen (EER). Die Handelsgewichte werden zusätzlich mit dem Grad der ausenwirtschaftlichen Offenheit der Zielländer gewichtet. Diese Gewichtung kann aber nur eine Annäherung an die effektiv relevanten Wechselkurse sein. Es ist anzunehmen, dass beispielsweise die Schweizer Maschinenindustrie in besonderer Konkurrenz zur deutschen steht. Wenn das so ist, dürfte die Bedeutung des Euro bei der Verwendung von Handelsgewichten in den Wechselkursindizes unterschätzt sein.

¹ Spottransaktionen gemäss BIS (2010): Triennial Central Bank Survey of Foreign Exchange and Derivatives Market Activity in April 2010, www.bis.org.

Ebenfalls eine Rolle für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit spielt die unterschiedliche Preisentwicklung in den Ländern. Steigen die Preise in einem Land stärker als im anderen, kann der Wettbewerbsvorteil einer Abwertung durch die Preiserhöhungen im Inland (höhere Preise für Vorprodukte, höhere Löhne etc.) zunichte gemacht werden. Aus diesem Grund werden um Preisunterschiede bereinigte Wechselkursindizes (z.B. der „reale“ Aussenwert der SNB) berechnet. Diese Indizes stellen in der Regel jedoch nur ein grobes Mass für die effektiven Kostenunterschiede dar. Denn zur Preisbereinigung werden meist Konsumentenpreise genommen. In diesen haben Wohnungsmieten, Preise für Gesundheitsdienstleistungen etc. ein grosses Gewicht – also Preise für Produkte, die für die Unternehmen relativ unwichtig sind. Um reale Wechselkurse zur Untersuchung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit zu berechnen, muss die Preisentwicklung der zur Produktion notwendigen Waren und Dienstleistungen berücksichtigt werden.

Für die Schweiz ist der Euro mit Abstand die bedeutendste Währung. Über 50 Prozent der Exporte gehen in den Euroraum. An zweiter Stelle kommt die USA mit einem Anteil von 10 Prozent. Danach das Vereinigte Königreich und Japan mit 4 Prozent.

Schweizer Warenexporte nach Währungsräumen 2009



4 Auswirkungen einer Frankenaufwertung – Modellschätzungen für die Schweiz

Weil die Schweiz eine kleine, offene Volkswirtschaft ist, dürften Wechselkursschwankungen einen stärkeren Einfluss auf das Land haben als das in einer Wirtschaft mit einem sehr grossen Heimmarkt wie beispielsweise in den USA der Fall ist. Doch auch der Produktemix einer Wirtschaft hat einen Einfluss auf die Wechselkursanfälligkeit. Exportiert ein Land sehr innovative Produkte, die auf dem Weltmarkt kaum dem Wettbewerb ausgesetzt sind, dürften Wechselkursschwankungen geringere Effekte auf die Ausfuhren haben als in einer Wirtschaft, die vor allem Massenprodukte exportiert. Modellschätzungen zu den Auswirkungen von Wechselkursschwankungen

kungen auf die Wirtschaft können daher nicht einfach von einem Land aufs andere übertragen werden. Für jedes Land müssen die Auswirkungen einzeln geschätzt werden.

Für die Schweiz gibt es eine Zahl von Untersuchungen. Allerdings beschränken sich diese Studien zu einem grossen Teil darauf, den Wechselkurseinfluss auf die (Waren-)Exporte zu beziffern. Die Resultate: Eine Aufwertung des realen, d.h. des um unterschiedliche Preisentwicklungen im In- und Ausland bereinigten Frankenkurses um ein Prozent führt in der kurzen Frist zu einem Rückgang der Warenexporten von 0.3 bis 0.5 Prozent bzw. von 0.2 bis 0.4 Prozent bei den gesamten Exporten (inkl. Tourismus und Dienstleistungen). Die maximale Wirkung wird nach 3 bis 5 Jahren erreicht. Die einprozentige Aufwertung verursacht dann einen Exportrückgang von 0.7 bis 1 Prozent.

Auswirkungen einer Franken-Aufwertung um 1 Prozent auf die Exporte

Studie	Aggregat	Kurzfristeffekt	Langfristeffekt	Max. Effekt nach
Aeppli (2008)	Warenexporte	-0.3	-	
Seco (2007)	Warenexporte	-0.5	-1	5 Jahre
KfK (2003)	Exporte total	-0.3 bis -0.4		
Lampart (2006)	Exporte total	-0.2	-0.7	knapp 3 Jahre

Andere Studien haben die Wirkung einer Frankenaufwertung auf die Schweizer Preise untersucht. Campa (2002) kommt zum Schluss, dass eine einprozentige Aufwertung zu einem Rückgang der Importpreise um 0.67 (kurzfristig) bzw. 0.94 (langfristig) führt. Stulz (2007) findet leicht schwächere Effekte: Bei einer einprozentigen Aufwertung reagieren die Importpreise sehr schnell, sie sinken mittelfristig um 0.52 Prozent und langfristig um 0.37 Prozent. Die Auswirkung auf das gesamte Preisniveau ist geringer, da ein grosser Teil der verbrauchten Waren und insbesondere Dienstleistungen inländischer Herkunft ist und nur schlecht durch ausländische ersetzt werden kann. Gagnon (2001) schätzt, dass die Teuerung bei einer einprozentigen Aufwertung um 0.08 Prozent zurückgeht. Stulz (2007) findet hier stärkere Auswirkungen: Den Effekt auf die Konsumentenpreisniveau veranschlagt er bei mittelfristig 0.09 Prozent und langfristig 0.18 Prozent. Allerdings stellt er fest, dass die Konsumentenpreise seit den 1990er Jahren deutlich weniger stark auf Wechselkursschwankungen reagiert.

Am meisten interessieren die Auswirkungen von Franken-Auf- und Abwertungen auf die gesamte Wirtschaft, d.h. auf das BIP, die Beschäftigung, die Teuerung und die Arbeitslosigkeit. Doch leider sind Studien selten, die die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen einer Frankenaufwertung untersuchen. Eine Ausnahme ist die Modellsimulation von Stalder (2003). Das Modell von Stalder wird bei der Schweizerischen Nationalbank für geldpolitische Prognosen eingesetzt. In den Jahren 2000 bis 2002 wertete sich der Franken gegenüber dem Euro von rund 1.60 auf etwas über 1.46 Fr./Euro auf (Aufwertung von knapp 9 Prozent). Dieser Entwicklung stellt Stalder ein Szenario mit einem konstanten Franken/Euro-Kurs gegenüber, einem Franken also, der sich gegenüber dem Euro nicht aufwertet. Gemäss den Modellsimulationen von Stalder hatte die Frankenaufwertung grosse wirtschaftliche Auswirkungen. Ende 2002 wäre das BIP ohne die Frankenaufwertung rund 2 Prozent höher gewesen. Und die Teuerung wäre um rund 1.5 Prozent stärker

ausgefallen. Bei einem Anteil der Eurozone an den gesamten Schweizer Exporten von etwas mehr als 50 Prozent bedeutet das, dass eine Aufwertung um 10 Prozent zu einem um rund 3 bis 4 Prozent tieferen BIP und bis zu 2 bis 3 Prozent geringeren Konsumentenpreisen führt. Aufgrund des relativ engen Zusammenhangs zwischen BIP und Beschäftigung, dürften sich die Auswirkungen auf die Beschäftigung ungefähr in dieser Grössenordnung bewegen.

Auswirkungen auf die Beschäftigung

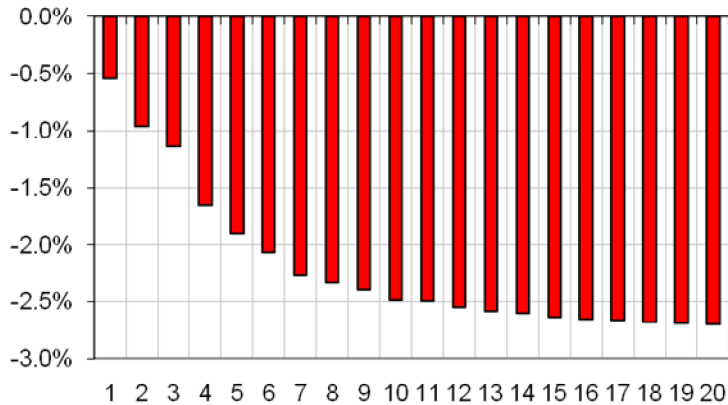
Die Auswirkung einer Auf- oder Abwertung des Frankens auf die Beschäftigung interessiert aus gewerkschaftlicher Sicht natürlich besonders. Doch der Übertragungskanal vom Wechselkurs auf die Beschäftigung ist komplex. Wie im Eingangskapitel beschrieben, vermindert eine Aufwertung die Erträge der Exportwirtschaft, was Rationalisierungen oder sogar Auslagerungen zur Folge haben kann. Die Konkurrenz durch billigere Importe belastet hingegen die für den inländischen Markt produzierenden Unternehmen. Auch hier sind Rationalisierungen oder Betriebsschliessungen die Folge einer Aufwertung. Gehen Arbeitsplätze verloren, verringert das die Kaufkraft, was weitere Arbeitsplätze kosten kann.

Die einfachste Methode, diesen komplexen Zusammenhang in einem Modell abzubilden, sind so genannte Vektorautoregressions-Modelle (VAR-Modelle). Mit dieser Methode wird nicht ein anhand von theoretischen Überlegungen konstruiertes Modell über eine Schätzung an die Realität der Schweizer Wirtschaft angepasst, sondern die VAR-Methode schätzt ein (implizites) Modell aus den Daten selber. Mit dem Modell² lässt sich nun die Auswirkung einer Frankenaufwertung (nomineller Aussenwert) auf die Beschäftigung simulieren. Wertet sich der Franken um 10 Prozent auf, geht die Beschäftigung im ersten Quartal nach der Aufwertung um mehr als 0.5 Prozent zurück. Auf's Jahr 2010 bezogen, sind das rund 20'000 Beschäftigte. Die negativste Wirkung ergibt sich nach rund 4 Jahren. Zu diesem Zeitpunkt hat die Aufwertung rund 2.5 Prozent der Stellen gekostet. Das entspricht einem Beschäftigungsrückgang von 100'000 Stellen.³ Der Einfluss des Wechselkurses auf die Realwirtschaft hat im Laufe der Zeit eher zugenommen. Modellschätzungen über den Zeitraum von 1991 bis 2000 ergeben deutlich weniger starke Effekte als das bei einem Modell der Fall ist, das über den Zeitraum von 1999 bis 2009 geschätzt wurde.

² Der Zeitraum ist durch die Beschäftigungsdaten begrenzt, da diese erst ab 1991 verfügbar sind. Das VAR-Modell enthält die Variablen „Wachstum des nominellen Aussenwertes des Frankens“ sowie die „Wachstum der Beschäftigung in 1000 Personen“. Das Modell enthält 4 Lags.

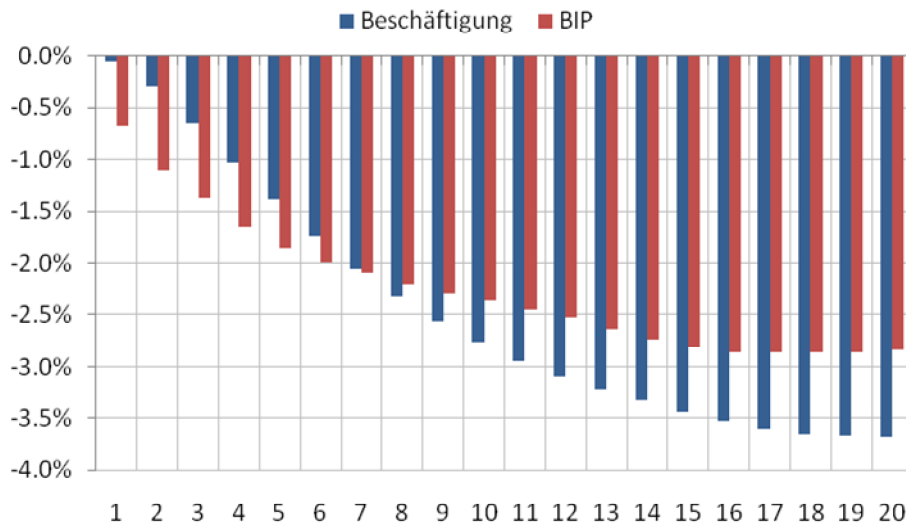
³ Etwas stärker sind die Auswirkungen einer Franken-Aufwertung auf die Beschäftigung in einem SVAR-Modell, welches neben der Relation der Veränderungsdaten von Aussenwert und Beschäftigung auch einen Zusammenhang zwischen dem Niveau von Wechselkurs und Beschäftigung schätzt.

Auswirkung einer Frankenaufwertung um 10 Prozent auf die Beschäftigung (in Quartalen, VAR-Modell)



Detaillierter, transparenter, aber viel aufwändiger sind theoriebasierte Makromodelle, die die Wirkungskanäle einer Aufwertung auf die Beschäftigung detailliert abbilden. Ein entsprechendes Modell findet sich in Lampart (2006). Die Auswirkungen eines um 10 Prozent höheren nominalen Aussenwertes des Franks auf BIP und Beschäftigung sind etwas stärker als diejenigen im VAR-Modell. Die Aufwertung um 10 Prozent führt zu einem um 2.5 bis 3 Prozent tieferen BIP und einer um 3 bis 3.5 Prozent tieferen Beschäftigung. Die Teuerung ist in den ersten beiden Jahren der Aufwertung rund 0.8 Prozent tiefer. Diese Ergebnisse liegen im Bereich der Simulationen von Stalder (2003, s. oben). Bemerkenswert ist, dass der Beschäftigungsrückgang stärker ausfällt als die Abnahme des BIP. Diese Entwicklung ist die Folge von Rationalisierungsmassnahmen. Ausländisches Sachkapital (Maschinen u.a.) verbilligt sich im Vergleich zu den inländischen Arbeitskräften, was zu einem Ersetzen von Arbeit durch Kapital führt. Der maximale Effekt erfolgt nach 4 bis 5 Jahren.

Auswirkung einer Frankenaufwertung um 10% auf BIP und vollzeitäquivalente Beschäftigung (Abweichung von Szenario ohne Aufwertung in %, in Quartalen)



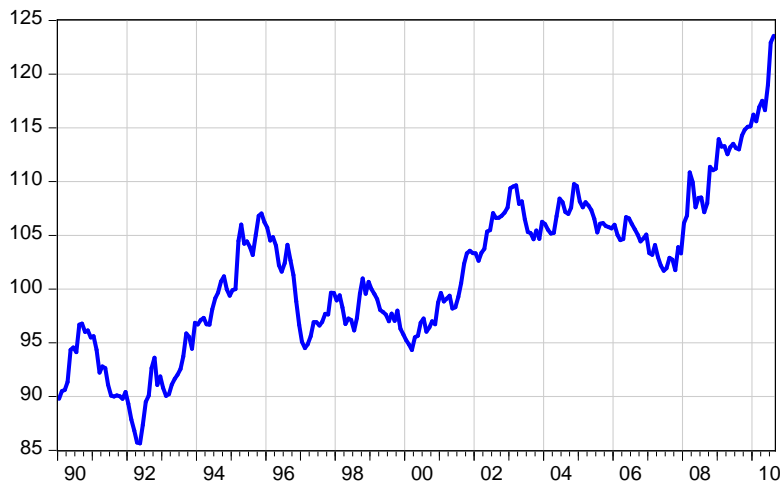
5 Fazit

Alle Untersuchungen für die Schweiz zeigen, dass die Auswirkungen von Auf- und Abwertungen des Frankens wirtschaftlich bedeutend sind. Der Frankenkurs ist ein wichtiger Einflussfaktor – vor allem der Franken/Euro-Kurs. Die Schätzungen zeigen: Eine Aufwertung des Frankens gegenüber allen anderen Währungen um 10 Prozent führt zu 2 bis 5 Prozent tieferen Exporten in der kurzen Frist. Längerfristig ist der Effekt noch grösser. Etwas geringer sind die Auswirkungen auf das BIP. Hier zeigen die verfügbaren Modellsimulationen einen Negativeffekt von 2.5 bis 4 Prozent. Ähnlich sind die Auswirkungen auf Teuerung und Beschäftigung. Auf- oder Abwertungen werden rasch spürbar. Doch der maximale Negativeffekt ergibt sich mit einer zeitlichen Verzögerung von ca. 3 bis 5 Jahren.

Die Nationalbank hat den Auftrag, die Preise stabil zu halten und die Konjunktorentwicklung zu berücksichtigen. Weil der Frankenkurs einen starken Einfluss auf die Teuerung und die Konjunktur in der Schweiz hat, ergibt sich daraus indirekt der Auftrag für die Nationalbank, starke Wechselkursschwankungen zu bekämpfen. Implizit hat die Nationalbank ein Wechselkursziel. Die Aufwertung des Frankens von Ende 2008 bis zum Frühherbst 2010 um über 10 Prozent ist eine grosse Gefahr für die Schweizer Wirtschaft. Wird diese Entwicklung nicht rasch korrigiert, wird die Schweizer Wirtschaft starke BIP- und Beschäftigungseinbussen erleiden. Auch die Preisstabilität ist gefährdet. Gemäss den Modellschätzungen dürfte die Teuerung vom heutigen Wert von 0.5 Prozent um 1 bis 2 Prozentpunkte zurückgehen. Die Schweiz nähert sich einer deflationären Entwicklung.

Handelsgewichteter Aussenwert des Frankens

(nominell, Stand Anfang September 2010)



6 Bibliografie

- Aeppli, R. et al. (2008): Auswirkungen der bilateralen Abkommen auf die Schweizer Wirtschaft, KOF ETH Zürich.
- Campa, J.M. und L.S. Goldberg (2002): Exchange rate pass-through into import prices: a macro or micro phenomenon ? NBER Working paper 8934.
- Gagnon, J. E. und J. Ihrig (2001): MONETARY POLICY AND EXCHANGE RATE PASS-THROUGH, Board of Governors of the Federal Reserve System International Finance Discussion Papers Number 704.
- Kommission für Konjunkturfragen KfK (2003): Jahresbericht 2003, Online: <http://www.seco.admin.ch/dokumentation/publikation/02640/02644/index.html?lang=de>
- Lampart, D. (2006): Handlungsspielräume und -restriktionen der Schweizer Konjunkturpolitik in der langen Stagnation der 1990er Jahre, Diss. Uni Zürich, verfügbar auf www.nebis.ch.
- SECO (2007): Drei Analysen zu Aspekten der aussenwirtschaftlichen Entwicklung der Schweiz, Online: <http://www.seco.admin.ch/themen/00374/00375/00381/index.html?>
- Stalder, P. (2003): Pegging the Swiss Franc to the Euro in a World with Different Types of Shocks: Simulations with a Macroeconometric Model, Paper presented at EcoMod2003 - International Conference on Policy Modeling, Istanbul – Turkey, July 3-5, 2003.
- Stulz, J. (2007): Exchange Rate Pass-Through in Switzerland: Evidence from Vector Autoregressions, Swiss National Bank Economic Studies, Online: www.snb.ch.

Die Reihe SGB-Dossier. Bisher erschienen:**Titres déjà publiés dans la série Dossier de l'USS :**

- 41 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2005. August 2006. / *L'évolution des effectifs des syndicats en 2005, août 2006*
- 42 JA zum Familienzulagengesetz am 26. November 2006, September 2006 / *OUI à la Loi sur les allocations familiales le 26 novembre 2006, septembre 2006*
- 43 Alte Fragen in neuer Schärfe? Verortungsversuche am Jubiläumskongress des SGB vom 5.11.2005, Oktober 2006/ *Dossier des discours du Congrès du 125e anniversaire de l'USS, octobre 2006*
- 44 Argumentarium Osteuropa, Oktober 2006 / *Argumentaire : Loi fédérale sur la coopération avec l'Europe de l'Est, octobre 2006*
- 45 JA zur sozialen Einheitskrankenkasse am 11. März 2007
- 46 Vertrags- und Lohnverhandlungen 2006/2007 – Eine Übersicht aus dem Bereich der SGB-Gewerkschaften, März 2007 / *Négociations conventionnelles et salariales 2006/2007, mars 2007*
- 47 Für eine neue Gesundheitsversorgung in der Schweiz 2007, April 2007 / *Proposition de réforme pour un nouveau système de santé en suisse, avril 2007*
- 48 Temporärarbeit in der Schweiz, April 2007– *avec compte-rendu en français (résumé et conclusion), avril 2007*
- 49 20 Jahre SGB-Rentnerinnen- und Rentnerkommission, Juni 2007
- 50 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2006, September 2007
- 51 Organisationen im Umbruch: Die Gewerkschaften in der Schweiz von 1990 bis 2006, September 2007 / *Les syndicats en Suisse, de 1990 à 2006 : stratégies, fusions et évolution de leurs effectifs, janvier 2008*
- 52 SGB-Kongress 9.11. – 11.11.2006: Positionspapiere und Resolutionen, November 2007 / *Congrès USS 9.11. – 11.11.2006: Textes d'orientation et résolutions, novembre 2007*
- 53 Die AHV ist sicher – SGB-Finanzierungsszenario für die AHV, Dezember 2007 / *L'AVS reste solide : scénario de l'USS sur le financement de l'AVS, décembre 2007*
- 54 Vertrags- und Lohnverhandlungen 2007/2008 – Eine Übersicht aus dem Bereich der SGB-Gewerkschaften, März 2008
Négociations conventionnelles et salariales 2007/2008, mars 2008
- 55 Argumentarium gegen die SVP-Initiative für „demokratische Einbürgerungen“, April 2008. *Argumentaire contre l'initiative populaire de l'UDC « pour des naturalisations démocratiques », avril 2008.*
- 56 Mindestlöhne in der Schweiz: Entwicklungen seit 1998 und Handlungsbedarf heute, April 2008, *avec résumé en français.*
- 57 Veränderungen im Bildungssystem der Schweiz und daraus resultierende Probleme im Bereich der beruflichen Grundbildung, der höheren Berufsbildung und der Weiterbildung, August 2008, *avec résumé en français.*
- 58 Weiter mit Bildung – Berufsbildung fördern. Recht auf Standortbestimmung und lebenslange Bildung für alle, September 2008.
Une formation, ça se continue – Encourager la formation professionnelle. Droit au bilan professionnel et à l'apprentissage tout au long de la vie, septembre 2008.
- 59 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2007, August 2008: *Évolution des effectifs syndicaux en 2007, août 2008.*
- 60 Wirtschaftspolitik in der Schweiz: 60 Beiträge zu Lohn, Beschäftigung und Sozialstaat, Juli 2008
- 61 Die Liberalisierungspolitik in der Schweiz – gedrosseltes Tempo. Eine Zwischenbilanz aus Gewerkschaftssicht. Oktober 2008
- 62 Welche Konjunkturprogramme wirken? – Ein Kriterienraster und eine Evaluation der Investitionsprogramme von 1993 und 1997 / *Quels programmes conjoncturels son efficaces? – Grille de critères et évaluation des programmes d'investissement de 1993 et 1997*
- 63 Gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen für ältere Arbeitnehmer/innen. November 2008 / *Conditions de travail favorisant la santé des travailleurs âgés. Novembre 2008.*
- 64 Vertrags- und Lohnverhandlungen 2008/2009 – Eine Übersicht aus dem Bereich der SGB-Gewerkschaften, April 2009
Négociations conventionnelles et salariales 2008/2009, avril 2009
- 65 Mit Konjunkturstabilisierung längerfristige Wachstumschancen sichern – Eine Auswertung der neueren empirischer Forschungsliteratur und ein Plädoyer für ein Umdenken in der Schweizer Wirtschaftspolitik, Juni 2009
- 66 Wie die Diskriminierung der MigrantInnen in der Arbeitswelt beseitigen? Das Programm des SGB, Juli 2009, *avec résumé en français.*
- 67 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2008, September 2009; *Évolution des effectifs syndicaux en 2008, septembre 2009.*
- 68 Vertrags- und Lohnverhandlungen 2009 / 2010; Eine Übersicht aus dem Bereich der SGB-Gewerkschaften. Mai 2010.
Négociations conventionnelles et salariales 2009/2010 ; un aperçu des secteurs couverts par les syndicats de l'USS. Mai 2010.
- 69 Mitgliederentwicklung 2009, September 2010, *Évolution des effectifs des syndicats en 2009, septembre 2010*
- 70 11. SGB-Frauenkongress vom 20. und 21. November 2011. Vereinbarkeit jetzt! Erwerbsarbeit – Familienarbeit: Schluss mit dem Zeitdilemma! August 2010. *11^e Congrès des femmes de l'USS des 20 et 21 novembre 2009. Emploi et famille : un casse-tête au quotidien ! Août 2010*
- 71 Auswirkungen einer Frankenaufwertung auf die Schweizer Wirtschaft. September 2010

Nachbestellte Einzelnummern kosten Fr. 4.- pro Ex.; Umfangreiche Nummern sind teurer, Fr. 10.- (inkl. Porto).
Chaque numéro commandé coûte 4 francs l'exemplaire ; prix plus élevé pour grands numéros, Fr. 10.- (frais de port inclus).

Bestelltalon; einsenden an SGB, z.H. Edith Pretto / Maria-Rosa d'Alessandris, Postfach, 3000 Bern 23, Fax 031 377 01 02
oder per e-mail: info@sgb.ch

Talon de commande: à envoyer à l'USS, c/o Edith Pretto / Maria-Rosa d'Alessandris, c.p., 3000 Berne 23; télécopieur 031 377 01 02
ou par e-mail : info@sgb.ch

Ich bestelle folgendes Dossier:

Je commande les Dossiers suivants:

Nr. / N°Anzahl Ex. / Nombre d'ex.
Nr. / N°Anzahl Ex. / Nombre d'ex.
Nr. / N°Anzahl Ex. / Nombre d'ex.

Name, Vorname / Nom, Prénom:.....

Strasse / Rue:.....

Ort / Localité:.....